

Mein Einstieg bei affinis



Wir schreiben den 03. Januar 2011 – der Tag meines Einstiegs ins Berufsleben bei affinis. Natürlich: nette KollegInnen, alle hilfsbereit und von Anfang an war genug zu tun. Aber was mir besonders aufgefallen ist, als ich die erste Zeit in Hamburg verbrachte:

Irgendwie ist keiner (der Berater) da. Alle ständig unterwegs, was ja bekanntlich in einem Beratungsunternehmen immer ein gutes Zeichen ist. Kein Problem, lernt man wenigstens das Back Office vernünftig kennen. Von allen wurden wir sehr nett in Empfang genommen und in die kunterbunte affinis-Welt eingeführt. Von der Kaffeemaschine bis zur Reisekosten-Wissenschaft blieben da keine Wünsche offen. Danke, Mädels!

Heulen, schreien, um sich schlagen. So geht es einem manchmal, wenn die Technik nicht mitspielt. Deshalb an dieser Stelle auch die Erwähnung des affinis application-Teams, das neben seiner täglichen Projektarbeit in technischen Fragestellungen immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Danke, Jungs!

Keine Ahnung von tuten und blasen. Zusammen mit Marc Trümper wurde direkt zu Beginn ein Angebot erstellt. Der größte Erfolg hierbei: Wir haben Marc nicht so heftig gebremst, als dass das Angebot nicht fertig geworden wäre. Gut, er musste leider krank und fiebrig am Wochenende das Angebot fertigstellen – ohne uns wäre er sicherlich bereits am Mittwoch damit durch gewesen. Aber so haben wir wenigstens was gelernt. Danke, Marc!

Meisterlich. Früher oder später musste es ja dazu kommen: Herr Meister erscheint im Büro. Im Gepäck ein Bündel aus Aufgaben, die wir alle erledigen sollten. Nach dem ersten Meeting herrscht erst einmal pure Verwirrung. Egal, wir sind losgelaufen und bisher noch nicht allzu weit vom Weg abgekommen... vermutlich... Danke, Chef!

Fels in der Brandung. Man ist in Hamburg, oder auch nicht. Es vergeht Woche auf Woche. Wie zum Teufel kommt man in diesem Laden eigentlich an ein Projekt?! Hier kommt der Mentor ins Spiel. Wohlbehütet unter seinen Fittichen trägt er einen ins Büro des Kunden und dort sagt er: „Dieser Berater ist jetzt immer hier.“ Naja, quasi. Zumindest hilft erst einmal die Information, wie der Prozess eigentlich funktioniert und er hält einen auf dem Laufenden. Und überhaupt kann man mit jedem Problem auf seinen Mentor zugehen (wie eigentlich aber auch auf alle anderen Kollegen). Wenn man z. B. Schwierigkeiten damit hat, seinen IKEA Badezimmerschrank zusammenzubauen, genügt ein kurzer Anruf, Frank Zühlke kommt vorbei, macht das eben und verschwindet wieder, aber nicht ohne eine Kiste Bier da zu lassen. Danke, Frank!

Wer nicht fragt, dem ist nicht zu helfen. Insbesondere wenn man nicht die ganze Zeit in Hamburg ist. Hier ist Eigeninitiative gefragt und sie wird auch erwartet. Das heißt aber nicht, dass man auf sich alleine gestellt ist. Wenn man nach Hilfe ruft, nach Arbeit oder nach Unterlagen, dann wird man innerhalb kürzester Zeit von allen Seiten versorgt. Danke, Team!

Thema: Projekte. Selbstverständlich ist es sehr angenehm, wenn man die ersten Tage im Büro in Hamburg verbringt und dort das Unternehmen, die KollegInnen und die Abläufe kennenlernt. So nimmt man den „Stallgeruch“ an - das ist in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen. Trotzdem will ein Berufseinsteiger in dieser Branche natürlich so schnell wie möglich in ein echtes Kundenprojekt „an die Front“ geschickt werden. Hier zeigt sich besonders deutlich der Unterschied zu Großunternehmen. affinis kann nicht einfach einen Bus voller Junioren zum Kunden schicken und die nächsten Monate ist man einer von

vielen Bleistiftträgern. Man bastelt an seinem Beraterprofil und packt eigentlich schon die Koffer, sobald man hört, dass dieses Profil irgendwo angeboten wurde – im Ernstfall sitzt man schon nach wenigen Tagen vor dem ersten Kunden.

Es gilt: Groß sind Freude als auch Spannung, wenn es dann losgeht! Danke, affinis!